

Kleine Historie des TVG

Düsseldorf war gerade dabei, sich im Laufe der Industrialisierung zur Großstadt zu entwickeln, als auch in den Ortsteil Grafenberg Bewegung kam. Der eigentlichen Stadt weit vorgelagert siedelten sich hier diverse Industrien an, die durch den Zuzug der dafür benötigten Arbeiterschaft auch für den Anstieg der Bevölkerungszahl sorgte. Bisher war Grafenberg nur als Vorposten und Pferdewechselstation bekannt, damit die Fuhrwerke den anstrengenden Aufstieg auf Hardt und Gallberg Richtung Bergisches Land und Gerresheim bewältigen konnten. Jetzt wurden entlang dieser Strecke sowie des Pöhlenwegs (so genannt, weil der sumpfige Untergrund eine Wegbefestigung durch Pfähle = Pöhle, notwendig machte) Arbeitersiedlungen errichtet. Darüber hinaus war Grafenberg wegen seiner Waldlage aber schon damals auch bei der „besseren Gesellschaft“ als Wohnort beliebt.

Zu dieser Zeit gründeten sich allerorten Turnvereine, die eine Abwechslung von der Tätigkeit in der Fabrik bieten sollten. Hier konnte auch der so genannte einfache Mann durch sportliche Leistungen Anerkennung und Selbstbewusstsein holen. Diese Gründungen wurden von der preußischen Obrigkeit gerne gesehen, da man sich als Nebeneffekt – vielleicht aus deren Sicht Haupteffekt – eine Schulung in Disziplin und körperlicher

Wehrfähigkeit erhoffte. Nun taten aber nicht alle Turnvereine den Regierenden diesen Gefallen. Viele sahen sich selbstbewusst als selbst verwaltete Enklave in einem die Regulierung und Kontrolle liebenden Staatswesen.

Ob die Grafenberger so eingestellt waren, lässt sich nicht mit Sicherheit sagen, die frühe Gründung einer Damenabteilung legt aber den Schluss nahe, dass dies so war, denn Frauen im Turnwesen war nicht im Sinne des Turnvater Jahn. Frauen dienten nicht im Heer, wozu sollten sie sich also körperlich ertüchtigen? Die Aufnahme einer Fußballmannschaft, die sogar noch vor der Gründung der Damenabteilung geschah, lässt ebenfalls auf eine leichte anarchistische Haltung der Grafenberger schließen, galt doch das Fußballspiel zu dieser Zeit als „Lümmelei“.

Auf jeden Fall ist der Gedanke, dass die Urväter des Vereins eine aufgeschlossene Haltung Neuerungen gegenüber hatten, recht sympathisch. In der Anfangszeit war Improvisationsvermögen und Einfallsreichtum gefragt. Sportvereine bekamen nicht mal eben eine Halle oder einen Platz zugewiesen. Man räumte den Saal einer Gaststätte leer oder baute die Geräte einfach draußen auf. Der Vorteil: der Weg zum Bier war nicht so weit. Der erste „eigene“ Turnplatz befand sich am oberen Ende der Ludenberger Straße „Auf der Hardt“. Also wieder den Berg hoch. Auch der

jetzige Bolzplatz an der Ludenberger, Insidern noch gut als „Sanni“ (für Sandberg) bekannt, wurde für sportliche Aktivitäten genutzt.

Grafenberger Sportler waren übrigens von Anfang an überregional erfolgreich. Sportlich herausragend, nicht nur für den TVG, sondern für ganz Düsseldorf waren in den 20er und 30er Jahren Stefan Thönnissen und Helma Notte. Stefan war deutscher Meister und Rekordhalter im Diskuswurf, Helma ebensolche und Olympiateilnehmerin 1928 und 32 im Hochsprung und Hürdenlauf. Doping? Damals ging es um Kränze, nicht um Geld! Die Sieger bekamen Eichkränze überreicht, entlehnt dem römischen Brauch, dem Gewinner Lorbeerkränze zukommen zu lassen. Da der Turnerbund damals national gesinnt war, wollte er die Blätter eines urdeutschen Baums verwenden. Da Nationalisten in der Geschichte nicht immer so ganz sattelfest sind, ob mit Absicht oder nicht, haben sie übersehen, dass sie eigentlich Buchenkränze hatten binden müssen. Tatsache ist, dass sportliche Höchstleistungen seinerzeit noch mit einfachen Hilfsmitteln zu erringen waren. Helma Notte baute sich ihre Hürden für das Training aus Apfelsinenkisten selbst. Hightech kam erst so langsam zum Einsatz, als der Sport als Vehikel für anderweitige Interessen entdeckt wurde, zunächst von der Politik, dann der Wirtschaft.

Es wurde schon erwähnt, dass das Turnen als Mittel der Wehrtüchtigkeit erkannt wurde. Somit zog man also 1914, ein Jahr nach dem 25. Geburtstag des Vereins, wohlgemut in den 1. Weltkrieg. Mal eben halb Europa und noch ein paar Nordamerikaner unter Missachtung des Völkerrechts verprügeln, dann auf den Lorbeer- bzw. Eichenlaubkränzen ausgeruht. Diese Fehleinschätzung teilte eine große Mehrheit des Volkes mit der obersten Heeresleitung, wobei letztere als Kriegsexperten es hätten besser wissen müssen. Der Ernüchterung folgte die Katastrophe, ohne dass die Heeresleitung ihre Fehleinschätzung korrigierte. Als nicht mehr zu retten war, verkrümelten sich die Verantwortlichen samt und sonders, um die Kartoffeln von den zivilen Politikern aus dem Feuer holen zu lassen. Die konnte man dann per Dolchstoßlegende für das, was folgte, verantwortlich machen. Die zurückgekommenen Kämpfer, an Körper und Seele versehrt, fanden dort Halt, wo sie schon vor dem Krieg beheimatet waren, in den Vereinen. Für traumatisierte Menschen gab es keine andere Zuflucht. Entweder man kam selber klar, oder man suchte sich Hilfe im Freundes- und Bekanntenkreis, so gut, wie eben dieser das leisten konnte. Trotz der Verluste lebte der Verein schnell wieder auf, wie sich an den sportlichen Erfolgen der bereits beschriebenen Helma Notte

und Stefan Thönnissen feststellen lässt.

Der TVG spielte gesellschaftlich eine wichtige Rolle im Stadtteil. Und im Jahre 1920 erhielt der Verein sein erstes eigenes Gelände, genau gegenüber dem jetzigen jenseits der Düssel, dort, wo nun die Häuser der Ostparksiedlung stehen. Dieser Siedlung musste man bald schon wieder weichen, um ein möglicherweise endgültiges Domizil an der jetzigen Stelle zu bekommen. Dort wurden mit viel eigenen Mitteln, das kennen wir doch auch, ein Platz und das zweite Clubhaus errichtet – ein Clubhaus, dessen Grundriss noch heute in unserer aktuellen Gaststätte zu erkennen ist. Die Sulzbachstraße 31 ist nun also über 80 Jahre unsere Adresse. Wer heute den Zustand unserer Kabinen und Duschanlagen bemängelt, dem sei zum (schwachen) Trost mitgeteilt, dass man sich bis in die 50er Jahre noch mit einer Wasserpumpe zu begnügen hatte. Ergo: früher war nicht alles besser, nur anders.

In den 30er Jahren ging es in Deutschland, Düsseldorf und Grafenberg wieder aufwärts. So dachte man zumindest. Dass dieser Aufwärtstrend in einer Katastrophe mündete, wurde nur von wenigen erkannt, und, falls man zu der Erkenntnis kam, oft ausgeblendet. Zunächst einmal wurde die „neue

Zeit“ von der Mehrheit der Deutschen positiv aufgenommen.

Konnte man dem TVG mittels einiger Handlungen seiner Gründerzeit aufgeschlossenes und tolerantes Denken unterstellen, so zeigte er jetzt Linientreue. Der Vorsitzende hieß in den 30ern Vereinsführer, und die Festschrift zum 50 jährigen Jubiläum zierte Hakenkreuz und Führerbild. Bedenkenswerter als das Mitmachen zur Zeit des dritten Reichs scheint jedoch aus heutiger Sicht das Festhalten an einigen Begrifflichkeiten bis in die 60er Jahre. So gedachte man in Chroniken derer, die den „Heldentod“ für das Vaterland gestorben sind, sprach aber nicht von den Opfern der Gewalt-herrschaft. Grund dafür mag sein, dass man mit dem, was viele durchaus für eine grandiose Idee hielten, auf die größtmögliche Art und Weise scheiterte und unterging. Auch jene, die – offen oder verdeckt – Gegner des Regimes waren, war immerhin das Heimatland sehenden Auges zerstört worden. Wen wundert, dass unsere Eltern- und Großelterngeneration Schwierigkeiten mit der Aufarbeitung hatten.

Viel lieber wendeten sie sich ihrer positiven Rolle, der des Wiederaufbaus zu. Den betrieb auch der TVG. Die Vereinsstrukturen wurden wieder errichtet und neue Felder erschlossen. Basketball wurde zum neuen Aushängeschild. Damen und Herrenmannschaften spielten kontinuierlich in den höchsten Spielklassen, wobei die

Damen mit deutschen Pokalsiegen und Meisterschaften, später in der Gemeinschaft mit dem ART (Allgemeiner Rather Turnverein) als BG Düsseldorf. Von der damaligen Spielstärke ist noch eine Menge übrig geblieben. Grafenberger Basketballerinnen wurden im Jubiläumsjahr 2013 zunächst deutsche Meisterinnen Ü50, anschließend Vizeweltmeisterinnen bei der WM Ü55! Meisterinnen sind die besten ihrer Klasse, egal in welchem Jahrgang.

Ab 1956 wurde bei uns wieder Fußball gespielt. Mit unterschiedlichen Erfolgen, der größte ist der Aufstieg 1971 in die Bezirksliga. Der Erfolg hatte allerdings auch einen Pferdefuß: die besten Spieler verließen, nachdem ihr Können jedermann überregional vor Augen geführt wurde, den Verein in Richtung solventerer Konkurrenten. Somit zeichnete sich ein Werdegang ab, in den wir uns heute nicht gefügt haben, sondern ihn selbstbewusst suchen: wir betreiben Breitensport. Wichtig ist neben der sportlichen Betätigung der soziale Zusammenhalt. Gelder von Mitgliedern werden nicht dazu verwandt, anderen etwas zukommen zu lassen, es sei denn, es ergibt sich eine soziale Schieflage. Erfolge sollen erzielt, aber nicht erkauft werden. Das Mögliche soll möglich, nicht aber das Unmögliche erzwungen werden. Dem Wandel der Zeit wurde auch geschuldet, dass es früher erfolgreiche Sportarten wie Handball

und Faustball nicht mehr gibt. Dafür sind neue Sportarten dazu gekommen, und damit neue Erfolge. Schon vier Mal duften sich Grafenberger Thai Boxer mit dem Titel Deutscher Meister schmücken.

So ist der TV Grafenberg ein Verein im Wandel der Zeit, ohne seine Identität aufzugeben. Moderne und Tradition schließen sich gegenseitig nicht aus, im Gegenteil. Sie ergänzen sich, und bei einem Verein ist es wie bei den Menschen: wenn er sich entwurzelt, verliert er Stand und Halt.

Autor: Uli Geduldig